

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den 12. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezüher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schönbels, Kamen.

55. Jahrgang.

Im Gefolge der kühlen Witterung und des leichten Niederschlags der letzten Tage kam im südlichen Schwarzwalde zu starke Regenfällen bei erheblichem Temperaturrückgang. Auf dem Feldberg sank das Thermometer auf minus 0,4 Grad. In den Nachtstunden ist auf dem Feldberg Schnee gefallen. Die Höhe beträgt zwei Zentimeter.

Der Haushaltsplan für 1927 genehmigt. — Ermäßigung der Gewerbesteuer um 100 %. — Die Kosten für den Ratskeller bewilligt.

die pre
zum (E

Dortmunder Handelschau Protestkundgebung des deutschen Beamtenbundes gegen die Verschleppung der Beamten- besoldungsreform.

Eine Vertreterversammlung der im Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes zusammengefügten Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten und Lehrer in Dortmund beschloß sich mit der Frage der Besoldungsreform. Nach einer scharf die Verschleppungspolitik der Reichsregierung kritisierenden Rede des ersten Vorsitzenden des Provinzialkartells nahm die Versammlung eine Protestentscheidung an, in der die Beamtenschaft ihrer Mißbilligung über die hinausschiebung der Besoldungsreform Ausdruck gibt. Die Beamtenschaft erwarte vom Deutschen Reichstag seine Mitwirkung zur Einlösung der seit Jahren gegebenen Versprechungen. Die Beamtenschaft könne nicht mehr länger auf die Besserung ihrer verzweifeltsten Lage warten. Diese Entschloßung ist allen Reichs- und Landtagsabgeordneten des Bezirks und der Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes zugegangen. Auf dem fünften Rheinisch-Westfälischen Beamtenstag in Mülheim a. Rh. am 8. Juli soll ebenfalls die Frage der Besoldungsreform behandelt werden.

Bradel, 27. Juni. (Einweihung der erneuerten evangelischen Kirche.) In feierlicher Weise beging die evangelische Gemeinde Bradel die Einweihung ihrer renovierten Kirche. Unter Glockengeläute betrat Pastor Schmidt an der Spitze der mit Blumen und Kränzen geschmückten Katechumenen und Konfirmanden das von der Gemeinde nicht feierlich Gotteshaus. Das Kirchlein bietet heute einen äußerst freundlichen und lichten Eindruck. Der warme Ton der Deckenmalerei, die in Rot und Grün gehalten und teilweise mit Gold abgesetzt ist, hebt sich wirkungsvoll vom dunklen Holz der Orgel-empore und dem unteren Sockel ab. Die künstlerische Ausgestaltung wurde durch den Kirchenmaler Seel im Einvernehmen mit dem Kunstmaler Ritter ausgeführt. — In der Festpredigt ging Pastor Schmidt in kurzen Zügen auf die Geschichte des Gotteshauses und der Gemeinde ein. Er gedachte zunächst des Predigers Ahrend Nuppe, der 57 Jahre der Gemeinde vorgesandten und der bereits im Jahre 1854 vor Luther das Abendmahl in lutherischer Sinne in Bradel gereicht habe. Er erinnerte sodann an das Jahr 1884, in dem der Ort Bradel seines Glaubens wegen geplündert und dem Erdboden gleich gemacht wurde. Sodann gedachte er weiter der Prediger Brack, Vater und Sohn, die zusammen 62 Jahre die Gemeinde als Seelsorger leiteten. Nicht zuletzt nannte er den Pfarrer Theodor Bräcker, der im Jahre 1892 die Kirche zuletzt renovieren ließ und dem die Gemeinde das Gemeindegeld und das neue Pastorat verdankt. — Am Nachmittag versammelte sich die Gemeinde im Meierlingischen Saale zu einer Rasfeier. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung, die von Gesang, Deklamationen und Darbietungen des Posaunen-Chors umrahmt wurde, stand ein Vortrag des Amtsgerichtsrats Dr. von Brack, über „Deutsches Volk und evangelische Kirche“.

Die Deutung des „von“.

Im allgemeinen besteht die Ansicht, daß die Herren „von“ ausnahmslos adlig seien. Das stimmt nicht ganz, denn das Prädikat „von“ war in alter Zeit beim Bürger und Bauer ebenso möglich und nicht weniger üblich als beim Adel. Den Namen „von“ können auf einflußreiche Bürgerfamilien, aber ebenso auf ritterbürtige Leuten, da beim Aufblühen der Städte der Landadel vielfach aus seinen Besitzungen und Gütern in die Städte zog. Viele der alten Familien, die je nach ihrer Herkunft das Prädikat „von“ sich angeeignet haben, können nicht als Adel in der üblichen Bedeutung angesprochen werden.

Aus dem Reiche

Preußen führt seine Beteiligungen an Privat-eisenbahnen ab.
Der preussische Finanzminister hat dem Landtag soeben das Ersuchen unterbreitet, seine Zustimmung zur Veräußerung und Beteiligung des preussischen Staates an Privat-eisenbahnen zu erteilen. Der Minister bemerkt noch, daß, als mit dem Übergang der Staats-eisenbahnen auf das Reich die für den Erwerb der Beteiligungen maßgebend gewesenem Voraussetzungen hinfällig wurden, versucht worden sei, diese Beteiligung an das Reich zu verkaufen. Die Verhandlungen scheiterten aber daran, daß sich das Reich nur zur Uebernahme der Aktien eines einzigen Unternehmens bereit fand, während Preußen sämtliche Beteiligungen abstoßen wollte. Die Angelegenheit habe inzwischen geruht. Nunmehr hält die Staatsregierung den Augenblick für gekommen, die Beteiligungen anderweitig zu verkaufen. Da sich die übrigen Anteile der Privat-eisenbahnen überwiegend in Händen öffentlich-rechtlicher Verbände befinden, seien die preussischen Anteile in erster Linie diesen zum Erwerb angeboten. Unverbindliche Verhandlungen hätten bestätigt, daß es möglich

sein werde, die Beteiligungen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Auslandsnachrichten

Feng gegen Vorobin.

General Feng richtete an die übrigen Mitglieder der militärischen Kommission in Hankau ein Telegramm, in dem er unter Be-

ratung auf die Verhandlungen mit Tchang-tschai zwei Vorbedingungen aufstellt, und zwar: Erstens die Rückkehr Vorobins nach Rußland, zweitens sollen Mitglieder der Hankauregierung einen Teil der Ministerien in Hankau übernehmen, und die übrigen sollen demissionieren. Sollte Hankau diese Forderungen ablehnen, so werde Tchang-tschai auf Hankau marschieren.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Der Dresdner S. C. schlägt Hertha B. S. C. 3:2.

Hertha Berlin spielte Sonntag beim Dresdner S. C. zu Gast und lieferte im Großen und Ganzen der Dresdner Mannschaft ein ebenbürtiges Spiel. Die Dresdner zeigten jedoch das systematisch vollkommene Spiel und schnitten mit 3:2 ab. Bei Halbzeit hatte das Spiel 2:0 gestanden.

Bayern München — Europa Barcelona 4:1.

Auch in München konnte der spanische Meister, Europa Barcelona keine Vorzeichen erkennen. Nachdem die Spanier bereits am vergangenen Donnerstag vom Hamburger S. V. eine 3:1-Niederlage hinnehmen mußten, wurden sie Sonntag wiederum von Bayern München mit 4:1 geschlagen.

Victoria 89 — Norden-Nordwest 6:2.

Beim Berliner Endspiel um den Morgenpost-Pokal gab es eine große Überraschung. Der Favorit Norden-Nordwest konnte sich gegen den Titelverteidiger Victoria nicht behaupten und so kam es zu einer ganz empfindlichen 6:2-Niederlage. Man kann noch nicht einmal sagen, daß der Sieg nicht verdient ist, Victoria war in jeder Weise die bessere und gefährlichere Mannschaft.

Die Wahlversammlung des Westdeutschen Spielverbandes.

Am Samstag und Sonntag tagte in Köln der Westdeutsche Spielverband. Diese Jahreshauptversammlung, der man die etwas eigenartige Bezeichnung Wahlversammlung beigelegt hatte, verlief sehr ruhig. Besonders wichtige Fragen standen auch nicht zur Tagesordnung und so kam es am ersten Tage kaum zu lebhaften Debatten. Die Berichte der Ausschüsse wurden bis auf den Fußballausschuß, den Schiedsrichter-Ausschuß, und das Verbandsgeschäftsbüro ohne Gegenrede angenommen. Aber auch bei diesen drei Ausnahmefällen blieb alles im Rahmen. Der gesamte bisherige Verbandsvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Auch die Mehrzahl der Ausschüsse wurde wiedergewählt. Der Vorsitzende, Herr Klose, teilte mit, daß die Einigung mit der Deutschen Turnerschaft nahe bevorstehe und daß der Bau des Jugendheimes in Duisburg-Badua gesichert sei. Ein Antrag des Kreises Mittelrhein auf Bewilligung eines eigenen Bezirks wurde abgelehnt.

Aus der Fülle der vorliegenden Anträge sei kurz erwähnt, daß sämtliche Anträge auf Änderung der Verbands-Statuten mit Rücksicht auf den geplanten Bau des Jugendheimes auf das nächste Jahr zurückgestellt wurden. Für die Jugendlichen unter 20 Jahren ist der Vereinswechsel nach wie vor untersagt, allerdings mit der Maßgabe, daß in Ausnahmefällen im Einverständnis beider Vereine ein Uebertritt erfolgen kann. Die Fußball-Sperrezeit für die Jugendlichen wird grundsätzlich mit zwei Monaten angenommen. Außerdem sollen auch Fußballspiele der Jugendlichen in der Zeit vom 20. 12. bis 10. 1. eines jeden Jahres unterbleiben. Die Anträge des Gaus Oester/Hannover und Ruhr betr. Aufhebung der dem V. B. erteilten Ermächtigung, in Ausnahmefällen ohne Befragen der Wahlversammlung Sonderbestimmungen zu erlassen, wurden abgelehnt. Sehr viel Zeit nahm die Besprechung des Verhältnisses des V. B. S. V. zu Behörden- und Firmen-Sportvereinen in Anspruch. Die Ausprache endete mit der Abfassung einer Erklärung, die der V. B. als Grundlage zu entsprechenden Vorstellungen bei den obersten sportlichen und

obersten staatlichen Behörden dienen soll. In dieser Erklärung nimmt die Wahlversammlung des V. B. S. V. scharf Stellung gegen die Bildung und Unterstutzung von Behörden- und Firmen-Sportvereinen. Mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre stattfindende Olympiade wurde die ursprüngliche bis zum 15. Aug. vorgesehene Fußball-Sperrezeit auf den 31. Juli abgekürzt. Ein Antrag, der eine erhebliche Beschränkung der Spielverbote vorsieht, wurde angenommen. Demnach darf Spielverbot nur noch bei den westdeutschen Endspielen, den repräsentativen Treffen und bei dem alljährlich stattfindenden Geländelauf erlassen werden.

Der Vierverdrachskampf.

Berlin liegt knapp vor Westdeutschland. — Schüller schlägt Körnig um Handbreite. — Döbermann-Köln stellt einen neuen deutschen Rekord im Weitsprung auf.

Zum dritten Male trafen sich die Verbände zu diesem leichtathletischen Wettbewerb. Leider hatte in diesem Jahre Norddeutschland keine Mannschaft nominiert, so daß die Wettkämpfe nur zwischen vier Verbänden ausgetragen wurden. Die Senfation des Tages lieferte der 100-Mtr.-Lauf. Hier gelang es dem Westdeutschen Schüller, den Favoriten Körnig um Handbreite zu schlagen. Westdeutschland war auch im Weitsprung durch Döbermann sehr gut vertreten. Dem sympathischen Kölner gelang es, den deutschen Rekord in diesem Wettbewerb zu überbieten. Er erreichte 7,53 Meter.

Der Verbandskampf selbst ging mit knappem Vorsprung vor Westdeutschland an die Berliner Mannschaft. Berlin erreichte 48 Punkte, Westdeutschland 40½ Punkte, Süddeutschland 36, während sich Mitteldeutschland mit 25½ Punkten zufrieden geben mußte.

Der Bannerkampf der westfälischen höheren Schulen.

Der diesjährige Bannerkampf der westfälischen höheren Schulen fand am Sonnabend in Münster statt. Von rund 60 Schulen waren rund 600 Wettkämpfer erschienen. Der Wettkampf war ein Fünfkampf, bestehend aus je einer Pflichtübung an Red und Barren, 100-Meterlauf, Hochsprung und Kugelschleudern mit der 10-Pfund-Kugel.

Den Endkampf um die Westfalenmeisterschaft der höheren Schulen in Schlagball konnten die Münsterer mit 43:27 Punkten für sich entscheiden. — In der 4 mal 100-Meterstaffel siegte die Oberrealschule Münster gegen Oberrealschule Wetter mit 51:34 Punkten.

Als beste Mannschaft im Fünfkampf erwies sich die der Oberrealschule Herne, die mit einem Durchschnitt von 89,9 Punkten das Banner für dieses Jahr gewann. In den nächsten Plätzen standen Gymnasium Soest, Oberrealschule Minden, Städtisches Gymnasium Hagen, Gymnasium Warendorf, Realgymnasium Siegen. Den ersten Sieg als Fünfkämpfer errang Max Rafthaus, Realgymnasium Ahlen, mit 118 Punkten.

Unsere

Favoriten für Amsterdam.

Eine Vorausschau auf Grund der Europas-Wettkämpfe.

Die glänzende Beteiligung der Europas-Wettkämpfe in Berlin entsprach — wenn man nur die deutsche Beteiligung berücksichtigt — einer deutschen Meisterschaft. Durch die Teilnahme erstklassiger

Ausländer gewann die Veranstaltung doppelte Beachtung im Hinblick auf die englische Meisterschaft und die Olympiade 1928.

Deutschland hat einen Favoriten für Amsterdam, einen Leichtathleten, der in jeglicher Form nicht zu schlagen ist. Dieser Favorit heißt nicht Pelzer, sondern Körnig, Hellmuth Körnig, der zu dem S. C. Charlottenburg übergetretene Breslauer. Man muß diesen Sprinter sehen, wie er über die 100 Meter fliegt, rast, daß man kaum die Beine sieht. Körnig stirmt mühelos 100 Meter in 10,6, ist der Boden gut, werden es 10,5, und 10,4 ohne letzte Anstrengung. Aber — wenn es sein muß — im härtesten Kampfe wird Körnig 10,3 und — als erster Sprinter der Welt — 10,2 erreichen. Der Wunderprinter kann es schaffen, und deshalb wird er nicht zu schlagen sein, von Europäern nicht, von Amerikanern kaum.

Der Favorit des Vorjahres, der Stettiner Dr. Pelzer, hat uns enttäuscht. Man weiß nicht recht, was mit ihm los ist. Hat er seine Verletzung noch nicht überwunden, dann darf er eben nicht starten, um so seinen Ruf leichtfertig auf Spiel zu setzen. Gewiß, er läuft heute immer noch mit seinen wundervollen Riesenschritten raumgreifend. Nur die gewaltige Spurtkraft, die einen Sturm, einen Wüde befiegt, scheint gebrochen. Eine Folge der Verletzung? Oder hat Dr. Pelzer seinen Höhepunkt überschritten? Warten wir weitere Läufe ab, bevor wir ein endgültiges Urteil fällen.

Neben Pelzer haben wir über 800 und 1500 Meter noch eine internationale Kraft, B. Scher. Man kann ihm zutrauen, daß er auch mit dem Besten der Welt im Vorderreffen enden wird. London wird es beweisen. Ueber 800 und 1500 Meter ist mit Pelzer und Scher unsere Elite erschöpft. Schömann wird die Böhmer erreichen. Für die 400 Meter bringt sich der frühere Sprinter B. Scher in Empfehlung. Er schlägt Pelzer, er befiegt auch Schmidt. In jeglicher Form, kann er 40 erreichen. Um aber größere Aufgaben zu lösen, muß er 48,5 unbedingt erzielen. Vielleicht bringt er es noch dazu.

Und unsere Landstreckenläufer? Wir wissen, daß weder Pelzer noch Körnig mit 15:05 nie viel gegen nordische Klasse befehlen werden. Die beiden körperlich recht kleinen Läufer haben damit wohl ihre Grenze erreicht. Sehr ermutlich, daß uns Berlin in C. S. eine neue Hoffnung präsentiert, eine Hoffnung wenigstens dahin, daß der deutsche Rekord baldigt die 15-Minuten-Grenze erreichen wird.

Unsere Schwächen in den Sprungwettkämpfen sind bekannt. Am günstigsten sieht es noch im Weitsprung mit Döbermann und Körnig aus. Vielleicht kommen sie in Amsterdam mit ihren Vorkämpfern bis zur Entscheidung durch. Unsere Hoch- und Stabhochspringer fahren nach Amsterdam nur als Schüler, um zu lernen. Bei 1,80 bzw. 3,50 Meter ist ihre Kunst in der Regel zu Ende.

Und die Wurf? Im Diskuswerfen schleudert Hoffmeister die Scheibe mit großer Regelmäßigkeit zwischen 40 und 45 Meter, ganz selten aber mehr. Vielleicht glückt einmal im richtigen Augenblick der Hauptwurf — 60 Meter? Die Speerwerfer sind alle keine Leuchten, wenn nicht einmal 60 Meter erreicht werden. Ein Kugelschleudern gab es in Berlin nicht. Da wir auf diesem Gebiete von der 15-Meter-Grenze noch immer im Stücken entfernt sind, erübrigt sich jedes Wort.

Sehr gute Staffeln kann Deutschland aufbringen, vor allen Dingen 4 mal 100 Meter mit Bege, Schüller, Houben, Körnig, Prompter Wechsel vorausgesetzt, ist diese Staffel nicht zu schlagen. Auch die 4 mal 400 Meter-Staffel mit Böhner, Schmidt, Pelzer, Stora oder Wiebe muß unter 3:20 Minuten abtun können.

Das sind die Lehren der Europas-Wettkämpfe. Die englischen und deutschen Meisterschaften werden weitere Anhaltspunkte bieten. Das Gesamtbild zeigt uns nicht so optimistisch als im Herbst. Vielleicht wird es jedoch im Laufe der Saison besser werden.

Die Sorge um die Kleidung ist zur Ferien- und Reisezeit ein Kapitel für sich. Die Kleidung soll schick aber auch praktisch sein; sie soll vielseitig verwendbar und in sehr vielen Fällen bei knappen Kofferraum im Koffer beistehen. Ein wertvoller Ratgeber in dieser Hinsicht ist „Savort“, die Monatschrift für praktische Eleganz des Favorit-Verlags, Dresden-V. 6, die in ihrer neuesten Nummer sich im Besonderen mit der Sommer- und Reisebekleidung beschäftigt. Viele Frauen werden daraus guten Nutzen für die Anschaffung bzw. preiswerte Selbstherstellung der Sommer- und Reisebekleidung ziehen können.

Stadt. Bühnen Dortmund.

Mittwoch, den 29. Juni

Stadttheater.

7 — 11¼ Uhr 3329

Auß. Vorz.

Die Walfire.

Burgwalltheater.

8 — geg. 10 Uhr

Die spanische Fliege.

Spielfarten

französische u. deutsche in verschied. Ausführungen.

Ferner

Franz. Tapp 36 Blatt

Whist 53 Blatt

Poker 53 Blatt

Romme 106 Blatt

Patience 53 Blatt

Sarod 78 Blatt

Anleit. f. Kartenspiele 1.50

Wie spielt man Stat 0.75

Patience 1.80

Buchhandlung der

Ramener Zeitung.

Ludwig XI. und sein Astrolog



Der hinterlistige, geizige, grausame Ludwig XI. von Frankreich, der im Jahre 1483 starb, trachtete nach dem Leben seines Hofastrologen Galeotti. Er ließ ihn vor sich kommen und fragte höhnisch: „Du doch die Zukunft erraten kannst, wirst Du auch wohl die Stunde Deines eigenen Todes im voraus wissen.“ „Majestät“, erwiderte schlagfertig Galeotti, „die Gestirne sagen mir, daß ich gerade einen Tag vor Ew. Majestät sterben würde.“ Der abergläubische Monarch erblaßte und hütete sich seine Absicht ausführen zu lassen. In unserer Zeit hätte aber ein Galeotti gewiß geantwortet: „Sire, ich werde dann sterben, wenn Euch Greiling-Ziga, retten nicht mehr schmecken.“ Und das wäre nie gewesen, denn sie hätten dem König jeden Tag besser gemundet.

Greiling-Auslese zu 5[⁄]8 und -Zuwel zu 6[⁄]8

sind selbst für den verwöhnten Zigarettenraucher ein außergewöhnlicher Genuß. Wer einmal diese vorzüglichen Marken geraucht hat, ist glücklich, so milde und aromatische Zigaretten gefunden zu haben, die ihn jeden Tag aufs neue ergötzen.

ingha

Verband kaufmännischer Vereine.

Jahrestagung in Breslau.

In Breslau, der Metropole der Ostmark, hat der Deutsche Verband Kaufmännischer Vereine, Sitz Frankfurt a. M., der 60 000 Mitglieder in paritätischer Zusammensetzung umfaßt, in den Tagen vom 18. bis 20. Juni seine Hauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Vereinsabgeordneten abgehalten. Zugleich tagte der mit ihm verbundene Vortragsverband, Sitz Mannheim.

Der Vorsitzende des Verbandes, Handelskammer-Syndikus Ehlers, Frankfurt a. M., ging in einer Ansprache von einer Betrachtung der Bedeutung des Kaufmannsstandes für die Volks- und Weltwirtschaft aus, indem er hervorhob, daß der Kaufmann, Arbeitgeber sowie Angestellter in früheren Zeiten berufen war und auch jetzt wieder berufen ist, dem deutschen Handel im Auslande Nutzen und Geltung zu verschaffen. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Der Deutsche Verband Kaufmännischer Vereine, Sitz Frankfurt a. M., dessen Vertreter zu einer Kundgebung für den deutschen Osten und zur Sammlung der paritätischen Vereine der Ostmark und Deutsch-Oesterreichs am 18. und 19. Juni 1927 in Breslau zusammengekommen sind, bekundet aufs neue, daß er daran festhält, seine in Friedenszeiten von dem Reich, den Ländern und allen Standesgenossen anerkannten Grundzüge zur Förderung der Belange der deutschen Kaufmannschaft nach wie vor im Rahmen seiner paritätischen Richtlinien zu verwirklichen. Der D. V. K. V. ist als paritätische Organisation die gegebene Vertreterin der Interessen des deutschen Kaufmannsstandes und verlangt demzufolge, bei allen zu schaffenden Gesetzen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete gehört zu werden.“

In die Ansprache des Verbandsvorsitzenden schloß sich ein Vortrag von Unterstaatssekretär a. D. Bruno von Couders, Wien über das Thema: „Der Zusammenschluß Deutschlands mit Oesterreich“ als nationale und wirtschaftliche Frage“, der wiederholt durch Zustimmungskundgebungen unterbrochen wurde und zum Schluß nicht endenwollenden Beifall auslöste.

Die Beratungen der nichtöffentlichen Tagung beschäftigten sich mit inneren Angelegenheiten, aber auch mit wichtigen Fragen der sozialpolitischen Gesetzgebung (Berichterstatter Verbands-Syndikus Dr. Hartwig-Frankfurt a. M.), insbesondere mit dem Arbeitsschutzgesetz und dem Berufsausbildungsgesetz.

In einem ausführlichen Vortrag behandelte Verbands-Syndikusführer Summel-Frankfurt am Main das Entlohnungswesen und wies darauf hin, daß die starke Schematisierung des Tarifvertrages hinderlich für die deutsche Wirtschaft sei und die Arbeitnehmer nicht befriedige. Es wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Verband ist der Auffassung, daß die heutige Form der Tarifverträge, die die Ursache häufiger Lohnkämpfe sind, einer gesunden Entwicklung unserer Wirtschaft schädlich ist, und beauftragt den Vorstand, in Verbindung mit Wirtschaftsfachleuten der Praxis und der Wissenschaft zu prüfen, in welcher Weise eine Arbeitgeber und Arbeitnehmer befriedigende Lösung dieser wichtigen Frage gefunden werden kann.“

Regierungsumbildung in Preußen abgelehnt.

Wie die „B. Z.“ erfährt, sind die preußischen Koalitionsparteien der Meinung, daß keine Veranlassung bestehe, Veränderungen in der Zusammensetzung der preußischen Koalition vorzunehmen. Bei den Regierungsparteien besteht wenig Stimmung, vor den Neuwahlen im nächsten Jahre Verhandlungen über eine Regierungsumbildung zu führen.

Eröffnung der „Gugali“.

Die Deutsche Gartenbau- und Schleifische Gewerbe-Ausstellung Diegnitz (Gugali) wurde in Anwesenheit von Bischof Dr. Berg, des preußischen Landwirtschaftsministers Dr. Steiger, des Reichstagspräsidenten Voelke und zahlreicher anderer Behördenvertreter und Parlamentarier feierlich eröffnet.

Voreilige Bittsteller.

Unterstützungsanträge an die Hindenburgspende.

Bei der Hindenburg-Spende in Berlin gehen dauernd zahlreiche Unterstützungsanträge ein. Die Hindenburg-Spende ist aber nicht in der Lage, auf diese Anträge irgend etwas zu unternehmen. Sie bittet deshalb, von derartigen Anträgen Abstand zu nehmen, und verweist darauf, daß es erst von dem Ergebnis der Spende und von den weiteren Entschliessungen des Reichspräsidenten abhängt, wann mit Unterstützungsanträgen aus der Spende gerechnet werden kann.

Für Ausschluss Sinowjews und Trozkis

Das Präsidium der Zentral-Kommission der kommunistischen Partei beschloß auf der bevorstehenden gemeinsamen Tagung des Zentral-Komitees und der Zentral-Kontroll-Kommission, die Frage des Ausschlusses Sinowjews und Trozkis aus der Zahl der Mitglieder des Zentral-Komitees der kommunistischen Partei anzulegen angesichts ihrer wiederholten Übertretung der Parteidisziplin und ihrer unausgesetzten fraktionellen Tätigkeit.

Die Berufszählung.

Das Hauptergebnis der Berufszählung von 1925 liegt jetzt vor. Mit Rücksicht auf die großen Veränderungen, die sich seit dem Kriege im Erwerbs- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes vollzogen haben, dürfte man dieser Veröffentlichung mit besonderem Interesse entgegensehen. In der nunmehr vorliegenden Statistik springt besonders die

starke Zunahme der Erwerbstätigkeit

in die Augen. Rund 32 Millionen Männer und Frauen, das sind 51,3 Prozent der Gesamtbevölkerung, üben unmittelbar einen Beruf aus, während bei der ersten Berufszählung im Jahre 1882 nur 42 Prozent der Bevölkerung erwerbstätig waren. 1895 waren es 43 Prozent und 1907 45,5 Prozent. In dem heutigen Reichsgesetz zählte man 1907 insgesamt 25,2 Millionen Erwerbstätige. Die Zahl hat sich also bis 1925 um fast 7 Millionen vermehrt, während sich in dieser Zeit die Gesamtbevölkerung nur um 7,4 Millionen vermehrt hat.

In der Hauptfrage erklärt sich diese starke Zunahme der Erwerbstätigen aus der veränderten Altersstruktur der Bevölkerung. Trotz der zwei Millionen Kriegssopfer beträgt heute der Prozentsatz der Kinder unter 15 Jahren nur noch 26 Prozent der Gesamtbevölkerung, während man vor dem Kriege noch 34 Prozent zählte. In diesen Zahlen kommt der Geburtenrückgang in der Kriegs- und Nachkriegszeit zum Ausdruck. Andererseits sind die stark beschleunigten Geburtenjahrgänge der Vorkriegszeit inzwischen heranwachsend. Diese Verschiebung in der Altersstruktur ist für die prognostizierte starke Zunahme der Erwerbstätigen ausschlaggebend. So hat sich die Zahl der erwerbsfähigen Männer im Alter von 15 bis 65 Jahren um 3,7 Millionen vermehrt, die Zahl der erwerbstätigen um 3,9 Millionen. Beide Zahlen decken sich also nahezu.

Die Zahl der erwerbsfähigen Frauen von 15 bis 65 Jahren hat um 5,2 Millionen zugenommen. Der größere Zugang gegenüber den Männern erklärt sich ohne weiteres aus den zwei Millionen Kriegssoldaten. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen hat um fast drei Millionen zugenommen. Diese hohe Zahl zeigt, daß der starke Männerausfall während des Krieges die Frauen mehr und mehr genutzten hat, ihre Versorgung in einem Beruf und nicht in der Ehe zu suchen. Auch die zahllosen Kriegswunden haben sich zum großen Teil genugen, einen Beruf zu ergreifen.

Was die Verteilung der Erwerbstätigen und der von ihnen unterhaltenen Angehörigen auf die verschiedenen Berufsgruppen betrifft, so entfallen 25,8 Millionen oder

zwei Fünftel der Gesamtbevölkerung auf Industrie und Handwerk.

Dann kommt die Landwirtschaft mit 14,5 Millionen, und Handel und Verkehr mit 10,5 Millionen. Der Rest fällt auf Beamte, freie Berufe, häusliche Dienste und Berufslose. Ein Vergleich mit den früheren Zählungen zeigt, daß 1882 auf Industrie und Handwerk 35 Prozent der Gesamtbevölkerung entfielen, 1907 waren es 42,1 Prozent, 1925 dagegen nur noch 41,3 Prozent. Dieser Rückgang erklärt sich offenbar aus der zunehmenden Verdrängung der Menschenkraft durch die Maschine. Die jetzigen Rationalisierungsbestrebungen in unserer Industrie dürften dazu führen, daß auch weiterhin der Bedarf an Arbeitskräften für die Industrie prozentual zurückgeht.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung

zeigt nicht nur einen prozentualen, sondern auch einen absoluten Rückgang. Ihre Zahl sank von 15,9 Millionen im Jahre 1882 auf 14,9 Millionen im Jahre 1907 und 14,5 Millionen im Jahre 1925. Noch stärker ist der prozentuale Rückgang. 1882 lebten noch 40 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft, 1907 nur noch 27 Prozent und 1925 sank die Zahl auf 23 Prozent.

Handel und Verkehr

hatten demgegenüber eine Zunahme erfahren. 1907 lebten von diesen Berufen nur 7,4 Millionen, 1925 dagegen 10,6 Millionen. Vielleicht kann man in dieser starken Zunahme noch Nachwirkungen der Inflationszeit sehen, in der sich viele, die ihre Existenz verloren hatten, dem Handel zuwandten. Die vielfach erhobenen Klagen über die starke Zunahme des Zwischenhandels finden in dieser Zunahme eine gewisse Bestätigung.

Der sozialen Schichtung

nach entfallen 14,5 Millionen oder 45 Prozent aller Erwerbstätigen auf die Arbeiter. Selbständig sind nur 5,5 Millionen oder 17 Prozent, wobei hervorgehoben zu werden verdient, daß sich nur im Handel die Zahl der Selbständigen erheblich vermehrt hat, und zwar um rund 29 Prozent. Mitfessende Familienangehörige wurden 5,4 Millionen gezählt, Angestellte und Beamte 5,3 Millionen, Hausangestellte 1,3 Millionen.

Allzu weitgehende Schlüsse darf man natürlich aus dieser Statistik nicht ziehen. Man muß hier an das Wort des einstigen Reichspostministers Kraetke erinnern, das auch noch heute zutrifft: „Es gibt drei Arten von Lügen: wirkliche Lügen, Mölligen und — Statistik.“

Die totale Sonnenfinsternis (29. Juni).

Von Max Valier.

Am Morgen des 29. Juni wird sich das seltene Naturphänomen einer totalen Sonnenfinsternis ereignen, die darum wohl die Augen von Millionen Beobachtern auf sich ziehen dürfte, ungeachtet die zahllosen wissenschaftlichen Expeditionen, die sich auf dem Weg des Kernschattens niedergelassen haben werden. Bekanntlich entstehen die totalen Sonnenfinsternisse dadurch, daß der Neumond zwischen Erde und Sonne hindurchgeht, dabei die verhältnismäßig kleine Spitze seines Schattenskegels auf die Erde fallen läßt und auf deren Oberfläche einen schwarzen Schattenfleck erzeugt, der infolge der Bewegung des Mondes sehr rasch über Länder und Meere hinwegzieht. Nur die Orte, die auf dem Wege des Kernschattens liegen, genießen das Schauspiel der Totalität in seiner vollen Pracht und Größe. Alle angrenzenden Gebiete sehen nur eine partielle, d. h. teilweise Verfinsternung der Sonne durch den Mond, der aus dem Tagesgestirn ein Stück herausreißt und nur eine mehr oder minder breite Scheibe übrig läßt.

Dies wird man auch in ganz Deutschland feststellen können, wo die Verfinsternung nirgends eine vollkommene ist, sondern auf der Linie München-Breslau-Breslau noch ein Sechstel, auf der Linie Frankfurt-Berlin-Königsberg ein Neuntel, auf der Linie Bremen-Samburg ein Zwölftel des Sonnendurchmessers als Scheibe übrigläßt. Die Totalitätszone beginnt bei Sonnenaufgang nordwestlich von Spanien an einer Stelle des atlantischen Ozeans und zieht sich dann an der Südspitze Irlands vorbei, ohne diese zu berühren, quer durch England, kreuzt die Nordsee und betritt bei Stavanger die skandinavische Halbinsel, die der Länge nach, fast bis zum Nordkap durchstrichen wird. Darauf schneidet der Schattenfleck das Eismeer, geht an der Nordspitze von Nowaja-Selma vorbei, an Kap Tscheljuskin vorbei, kurz vor dem die Finsternis im wahren Mittel Asien ihre nördliche geographische Breite mit 78 Grad und ihre längste Dauer mit 50,2 Sekunden erreicht. Darauf biegt der Weg des Mondschattens wieder mehr südwärts, kreuzt Ostasien nördlich von Kamtschatka und endet etwas unter der Inselkette der Aleuten im Stillen Ozean an einer Stelle, für die gerade die Sonne untergeht.

Uns Europäer interessiert naturgemäß hauptsächlich nur das Bestück des Schlagschattens vom Eintritt in England bis zum 60. Breitengrad in der skandinavischen Halbinsel. Die nähere Berechnung zeigt nun, daß der Kernschattenfleck, der die Totalität verursacht, am 29. Juni um 6 Uhr 20,1 Minuten den Erdboden berührt und gleich darauf in laufender Fahrt von der trüblichen See her gegen die Küste Englands herandrückt, die er 6 Uhr 23 Minuten 0 Sekunden bei Southport erreicht. Die 160 Kilometer lange Strecke quer durch die grüne Insel wird in einer Minute zurückgelegt, denn schon 6

Uhr 24 Minut, 0 Sekund, tritt der Schlagschatten bei Hartlepool in die Nordsee aus. Die Gesamtbreite der Totalitätszone in England beträgt dabei 40 Kilometer, der Streifen aber, innerhalb dessen die Totalität 20 Sekunden dauert, ist nur 5 Kilometer breit. Genau auf der Mittellinie wird für England die Sonne 23 Sekunden verfinstert.

Da England seit 203 Jahren keine Totalität einer Sonnenfinsternis mehr erlebt hat und die nächste erst in 150 Jahren eintritt, so wird ein begreiflicher Ansturm einbrechen, um das seltene Naturphänomen zu beobachten. Große Vorkehrungen werden getroffen. Man rechnet, daß sich rund 10 Millionen Menschen in den schmalen Streifen der Totalität begeben und daß sich fast eine Million Automobile zum Zwecke der Beförderung dieser Menschenmenge auf sämtlichen in der Totalitätszone laufenden Wegen finden werden.

Wenige Minuten später setzt sich das Schauspiel in Norwegen fort. Daß auch zahlreiche Schiffe auf See die Zone der Finsternis aufsuchen, ist selbstverständlich.

Vor allem wird die Wissenschaft alles aufbieten, um diese Sonnenfinsternis so erfolgreich wie möglich zu beobachten. Riesenhafte Fernrohrkameras, Spektrokope, Strahlungsmeßer, Kinoapparate und alle sonst erdenklichen Instrumente werden in Tätigkeit treten. In den wenigen Sekunden der Totalität wird man bestrebt sein, besonders das silberweiße Kronlicht der Sonne, die Korona im Widerschein, die diesmal ein besonders milches, fragliches Aussehen haben dürfte, weil wir uns in einem Jahre hochgelegelter Sonnenfleckbildung befinden. Auch sonst darf man auf allerhand Ueberraschungen gefaßt sein. Es ist möglich, daß gewaltige, feuerrote Protuberanzen wie feurige Zungen aus der Sonne in den Unraum greifen und auch das sich irgendwelche verdächtigen Kometen oder sonstige unbekannte kosmische Objekte am Himmel zeigen. Für Versuche, die bekannten Einsteineffekte festzustellen, ist diese Sonnenfinsternis weniger günstig, da in unseren Gegenden die Sonne zu wenig steil am Himmel steht. Auf jeden Fall aber werden hochinteressante Ergebnisse zu erwarten sein.

Kleine Nachrichten.

Im 78. Lebensjahre starb in Berlin der frühere Unterstaatssekretär im Reichsarbeitsministerium, zuvor Präsident der Reichsversicherungsanstalt und noch früher ein Jahrzehnt lang Leiter der Zweiten Abteilung des Reichsamts des Innern, Wirklicher Geheimrat Graf Franz Capraz.

In Bremen sind hundert führende jüdisch-katholische Farmer zu einer Deutschland-Reise eingetroffen. Die Universität Innsbruck hatte ihre 250-Jahr-Feier.

Der amerikanische Flieger Byrd wartet weiter auf günstigere Wetterberichte, bevor er seinen Flug über den Atlantischen Ozean unternimmt.

Aus dem Reiche

Liquidation der Schuldverschreibungs-Zerlegungsmass bei den Hypothekendarlehenbanken.

Wiederholt wird die Frage aufgeworfen, warum die Entscheidung der preussischen Aufsichtsbehörde über die Heranziehung der Hypothekendarlehen zu einem Beitrage zu den Schuldverschreibungs-Zerlegungsmassen gemäß § 48 Ziffer 2 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 und Artikel 76 der Durchführungsverordnung vom 29. November 1925 immer noch auf sich warten läßt. Hierzu wird vom Amtlichen Preussischen Pressedienst folgendes mitgeteilt: In Preußen sollen grundsätzlich alle Hypothekendarlehen zu einem Beitrage herangezogen werden, da die wirtschaftlichen Verhältnisse der Banken, soweit sie sich heute übersehen lassen, die Heranziehung gestatten dürften. Bislang ist nur bei zwei Banken ein Beitrag festgesetzt worden. Bei den übrigen 10 preussischen Banken steht die Entscheidung noch aus, da noch eine eingehende Prüfung nötig ist. Die Verzögerung in der Festsetzung kommt im übrigen den Teilungsberechtigten zugute, da die wirtschaftlichen Verhältnisse nach Ablauf weiterer Monate sich noch klarer übersehen lassen werden. Andererseits kann nicht unerwähnt bleiben, daß, wie hoch auch immer der Beitrag festgesetzt wird, ein nennenswerter Nutzen für die Pfandbriefgläubiger bei der großen Zahl der unterbreitigten dadurch nicht entsteht. Schließlich sei noch bemerkt, daß auch bei baldiger Entscheidung der Beitragsfrage die Liquidation der Zerlegungsmassen noch nicht erfolgen könnte, da deren Höhe auch aus anderen Gesichtspunkten heraus, so namentlich auch wegen der Unsicherheit von aufzuwerthenden Hypothekenforderungen, noch nicht endgültig feststeht.

Die Aufwertung der Versorgungsansprüche der Offiziere.

Der 11. Senat des Reichsverwaltungsgerichtes hat in der Revisionsinstanz entgegen einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtes Erfurt erneut dahin entschieden, daß die Versorgungsansprüche der Offiziere aus der Inflationszeit nicht aufgewertet werden dürfen. Damit hat sich laut D. R. Z. das Reichsverwaltungsgericht erneut in Gegensatz zu der ständigen Reichsprechung des Reichsgerichtes gesetzt. Wie das Blatt erfährt, wird von den Offizieren beabsichtigt, die Frage einem anderen Senat zu erneuter Prüfung und einer abweichenden Entscheidung zu unterbreiten.

10 000 Mark Belohnung

hat die Direktion der Deutschen Rentenbank für die Ermittlung und Festnahme der Hersteller und Verbreiter der falschen Fünfsig-Rentenmarktscheine ausgesetzt, über deren Austausch des öfteren berichtet wurde.

Salonwagen in S.-D.-Zügen.

Die Mitropa wird mit Zustimmung der Reichsbahn vom 1. Juli ab in den S.-D.-Zügen auf der Strecke Hamburg-Berlin je einen Salonwagen einstellen. Der Wagen enthält sieben Abteile mit je zwei Plätzen (Sessel). In den Abteilen sind kleine Schreibtische und ein Tisch untergebracht. In seiner inneren Einrichtung entspricht dieser Wagen dem des Salonwagens, der zwischen Berlin und Hock van Holland verkehrt. Die Benutzung des Salonwagens steht nur Reisenden 1. Klasse offen. Hierfür wird ein Zuschlag von 5 Mark für jede Fahrkarte erhoben.

Auslandsnachrichten

Bevölkerungsstatistik in Frankreich.

Aus der vom französischen Arbeitsministerium veröffentlichten Statistik der Bevölkerungsbewegung in Frankreich im ersten Vierteljahr 1927 ergibt sich ein Ueberschuß der Todesfälle über die Geburten in Höhe von 32 252. Im ersten Vierteljahr 1926 war ein Geburtenüberschuß von 9091 zu verzeichnen. Die Verschiebung gegenüber dem Vorjahr beruht weniger auf einem Rückgang der Geburten (von rund 195 000) auf 190 000 als auf einer Zunahme der Todesfälle von rund 186 000 auf rund 222 000.



Professor Dr. Julius Anska

wurde zum Direktor des neuen Forschungs-Instituts der Naturwissenschaften in Berlin ernannt.



148.

1927.

Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Ein Koffer Epochenroman

von Hans Schulze

Ein Koffer Epochenroman

von Hans Schulze

Ein Koffer Epochenroman

von Hans Schulze

Ein Koffer Epochenroman

von Hans Schulze

Ein Koffer Epochenroman

von Hans Schulze

Ein Koffer Epochenroman

von Hans Schulze

Ein Koffer Epochenroman

von Hans Schulze

Ein Koffer Epochenroman

von Hans Schulze

Ein Koffer Epochenroman

von Hans Schulze

Ein Koffer Epochenroman

von Hans Schulze

Ein Koffer Epochenroman

Eine Motte flog zum Licht.

Roman von Hans Schulze

10. Fortsetzung.

Und zu Dr. Reinwaldt gewandt, der mit gefürchter Stirn bereits an seiner Suppe löffelte, vollendete sie hastig:

„Kommen Sie auf, Doktor! Die Herren sind hier, heute wieder einmal ganz besonders in Szene. Mit schmerzlichen Absichten oder Absichten, erster Akt, großer Auftritt!“

Sie hatte kaum ausgesprochen, als sich die Tür des Musiksaales öffnete.

Nachts.

Ich wandre durch die stille Nacht, Da schleicht der Mond so heimlich leicht Und hin und her im Zaun Erreicht die Nachtigall, Dann wieder alles grau und still.

Wunderbarer Nachgelang: Von fern im Land der Eiche Gang, Weiss Schauern in den dunklen Wäldern — Mein irres Singspiel hier Ist wie ein Rufen aus Träumen. Giesendorf.

Die Kerzenflammen flackerten höher, und ein feiner Duft von Rosen d'Espagne wehte mit dem leisen Raucher aus der Kamin. Die kleine Ziertruhe.

Unwillkürlich sah alles auf. Sie war eingetreten und stand in dem ganzen stehenden Zaubers ihrer bewundernden Erregung neben dem marmorbildhaften Karol, dessen mächtige Strahlenmünder in den höheren Goldwellen ihres Haars ein fröhliches Lächeln entzündeten.

Ein weißes Gestebe de Chine-Kleid umfloss ihre schlanke Gestalt wie eine weiße, schmelzende Melodie.

Seit lang ein heftiges Lachen durch die feurige Stille, und Trude warf sich flog wie ein Pfeil die Treppe hinunter.

Eine Wanda tauchte hinter ihr auf und ein kleiner Mann mit einem ganz besondern Blick auf die Nase, ein kleiner Mann mit einem ganz besondern Blick auf die Nase, ein kleiner Mann mit einem ganz besondern Blick auf die Nase.

„Ich habe heute noch nicht das Glück, Sie begrüßen zu können, verehrte Gönnerin“, sagte er, sich tief über die ihm freundlich dargebotene Hand hinbeugend. „Und ich muß für mich und Herrn von Zeit zu Zeit um Aufschub bitten wegen eines kleinen, aber sehr wichtigen Auftrags.“

„Aber mein lieber Herr, die Gönnerin ist ganz an mir, daß ich meine Güte so lange habe warten lassen. Doch ich habe mit Herrn von Zeit zu Zeit um Aufschub bitten wegen eines kleinen, aber sehr wichtigen Auftrags.“

„Eine kurze Verzeigung, ein kleines Sperrwort, ein paar hübsche Worte. Dann schick ich Ihnen die Gönnerin in der besten Weise, die ich nur kann.“

„Mit einem kleinen, aber sehr wichtigen Auftrags.“

„Aber mein lieber Herr, die Gönnerin ist ganz an mir, daß ich meine Güte so lange habe warten lassen. Doch ich habe mit Herrn von Zeit zu Zeit um Aufschub bitten wegen eines kleinen, aber sehr wichtigen Auftrags.“

„Eine kurze Verzeigung, ein kleines Sperrwort, ein paar hübsche Worte. Dann schick ich Ihnen die Gönnerin in der besten Weise, die ich nur kann.“

11. Gerichte man, will man recht natürlich

wirken, jede unnötige und gestörte Rede und darum

12. Auch den beliebten, schwärmerischen Augenblick und den nicht minder oft gebrachten, halb unzufriedenen, der vielfach direkt lächerlich wirkt.

Eheleute, die ihre kirchliche Trauung selbst vornehmen.

Da das kirchliche Gesetz die Trauung durch den Pfarrer für die verbindlich, die nicht in der Kirche selbst vorgenommen werden kann, hat der Herr Pfarrer von Wittenberg in seinem Amtsbereich den Brautpaar die kirchliche Trauung an Stelle der kirchlichen Trauung selbst vorgenommen. Man errichte an Stelle eines Altars, sagt er, „heute darf ein Brautpaar, man solle das Vater unser, Ave Maria und das Gebet. Dann soll der Brautpaar, vor dem Altar stehend, sagen: Ich... erkläre vor Gott und Leuten, daß ich meine Gönnerin... zu meinem Weibe annehmen, wie die kirchliche Trauung es vorschreibt.“ Die Braut gibt diese Erklärung ab. Dann knien sie nieder und schwören, sich immer treu an bleiben. Wenn der Pfarrer die vollkommene Trauung der Kirche vollzogen, so gilt die kirchliche Trauung als vollzogen.

Frauen-Rundschau.

Der Ausbruch offener Schmutzverleumdungen.

Auf der in Tübingen gehaltenen Tagung der „Frauen-Rundschau“ wurde auf die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hingewiesen. Infolge der Verleumdungen der Frauen-Rundschau ist die Frauen-Rundschau in Tübingen in die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hineingekommen. Die Frauen-Rundschau ist in Tübingen in die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hineingekommen.

Die Verleumdungen der Frauen-Rundschau.

Auf der in Tübingen gehaltenen Tagung der „Frauen-Rundschau“ wurde auf die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hingewiesen. Infolge der Verleumdungen der Frauen-Rundschau ist die Frauen-Rundschau in Tübingen in die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hineingekommen.

Die Verleumdungen der Frauen-Rundschau.

Auf der in Tübingen gehaltenen Tagung der „Frauen-Rundschau“ wurde auf die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hingewiesen. Infolge der Verleumdungen der Frauen-Rundschau ist die Frauen-Rundschau in Tübingen in die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hineingekommen.

Die Verleumdungen der Frauen-Rundschau.

Auf der in Tübingen gehaltenen Tagung der „Frauen-Rundschau“ wurde auf die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hingewiesen. Infolge der Verleumdungen der Frauen-Rundschau ist die Frauen-Rundschau in Tübingen in die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hineingekommen.

Die Verleumdungen der Frauen-Rundschau.

Auf der in Tübingen gehaltenen Tagung der „Frauen-Rundschau“ wurde auf die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hingewiesen. Infolge der Verleumdungen der Frauen-Rundschau ist die Frauen-Rundschau in Tübingen in die Verleumdungen der Frauen-Rundschau hineingekommen.

12. Gebote für die Frau, die sich photographieren lassen will.

Wenn die Frau sich photographieren lassen will, so soll sie sich an die folgenden Gebote halten:

1. Gebote für die Frau, die sich photographieren lassen will.

Wenn die Frau sich photographieren lassen will, so soll sie sich an die folgenden Gebote halten:

13. Gebote für die Frau, die sich photographieren lassen will.

Wenn die Frau sich photographieren lassen will, so soll sie sich an die folgenden Gebote halten:

1. Gebote für die Frau, die sich photographieren lassen will.

Wenn die Frau sich photographieren lassen will, so soll sie sich an die folgenden Gebote halten:

1. Gebote für die Frau, die sich photographieren lassen will.

Wenn die Frau sich photographieren lassen will, so soll sie sich an die folgenden Gebote halten:

1. Gebote für die Frau, die sich photographieren lassen will.

Wenn die Frau sich photographieren lassen will, so soll sie sich an die folgenden Gebote halten:

1. Gebote für die Frau, die sich photographieren lassen will.

Wenn die Frau sich photographieren lassen will, so soll sie sich an die folgenden Gebote halten:

1. Gebote für die Frau, die sich photographieren lassen will.

Die Hauskatheterin im Umherziehen.

Ein neuer Frauenbericht.

Die Hauskatheterin im Umherziehen.

Ein neuer Frauenbericht.

Die Hauskatheterin im Umherziehen.

Ein neuer Frauenbericht.

Die Hauskatheterin im Umherziehen.

Ein neuer Frauenbericht.

Die Hauskatheterin im Umherziehen.

Ein neuer Frauenbericht.

Die Hauskatheterin im Umherziehen.

Ein neuer Frauenbericht.

Die Hauskatheterin im Umherziehen.

Ein neuer Frauenbericht.

Die Hauskatheterin im Umherziehen.

Das mißglückte Kunststück (in vier Bildern)



1. Ihr kleines Dackel da scheint ein recht intelligentes Viecher zu sein, Herr Nachbar! — „Das will ich meinen, und Kunststücke kann er auch — da schauens her, hier leg' ich das Würstchen unter meinen Hut“ —



2. So, jetzt passens' mal auf! — Also Dackel, wo ist denn das Würstchen? Such schön —

Auch eine Erklärung.

Schön: „Was ist Phantasie, Vater?“
Vater (Grotlier): „Um, Phantasie... das ist sozusagen das, womit man eine Vision schreibt!“

Zugewunken.

„Stäulen Amalie, darf ich wohl Ihre Frau Mama zur Schwiegermutter machen?“

„D, warum nicht, wenn Sie einen Mann für mich haben, der mir gefällt!“

Die Hauptsache.

Buchhändler: „Wenn Sie Ihrem Herrn Gemahl etwas wirklich Gediegenes schenken wollen, rate ich Ihnen entschieden zu einem Konversationslexikon! Darin können Sie alles nachschlagen, jeden Dichter, jeden berühmten, bedeutenden Mann, alles, was Sie zu wissen wünschen.“

Kommerzienrat: „Gott, was heißt berühmter Mann, bedeutender. Da kauf' ich ihm lieber das große neue Adressbuch, wo sich mein Mann kann in nachschlagen als Konversationslexikon!“

Spitter.

Dem Besessenen erscheint die Mächtigkeits natürlich, wenn sie Würmer kriecht, als wenn sie singt.

„Ich war immer ehrlich!“ hieß bei so manchem richtiger: „Ich bin nie ertrübt worden!“

Gute Schriftsteller freizeiten, schlechte unterzeichnen gern.

Zu etwas Klugem müssen die Menschen gekommen werden, den Vorurteilen reimen sie selber nach.

Wenn mancher mehr seiner selbst bewußt wäre, würde er oft nicht so selbstbewußt sein.

Alle Eigenliebe — roset schon gar nicht!

Wenn ich die stürmisch genießende Jugend sehe, muß ich immer daran denken, wieviel alte Moraffen das geben wird.

Die menschliche Sprache dient dazu: erstens: um den Gedanken Ausdruck zu verleihen, zweitens, um die Gedanken zu verbergen, und drittens, um das Fehlen der Gedanken zu verbergen.



3. — Such schön das Würstchen! —



4. — Ja was ist denn jetzt das?



Wöchentliche Gratisbeilage zur „Kamener Zeitung“

Ein seltsamer Witz.

A: „Sie entschuldigen, sind Sie der Herr vom Hause?“

B: „Gewiß, meine Frau ist vor drei Wochen gestorben.“

Vorwurf es antwortet.

„Wie findet denn dein Mann dein neues Kostüm?“

„Ich weiß nicht, er hat die Rechnung noch nicht gelesen!“

Sonderbares Kompliment.

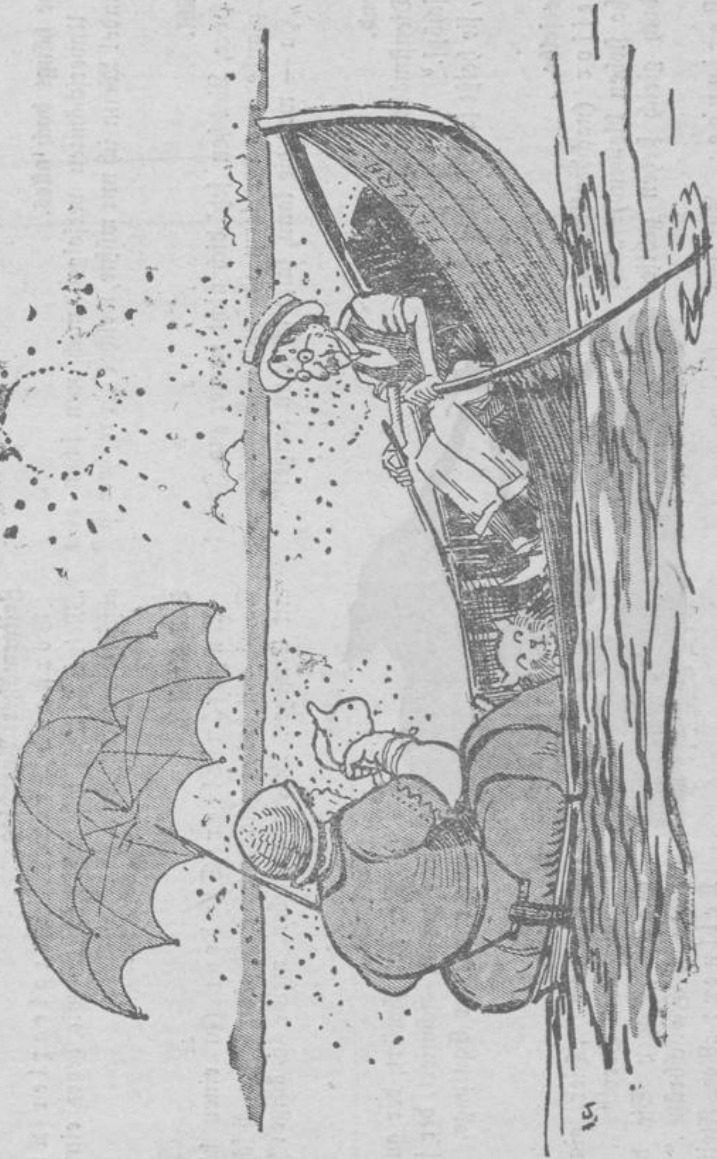
Ge: „Oh, meine Gnädige, wenn es wahr ist, daß der Mensch vom Affen abstammt, ein wie herrlicher Affe muß das gewesen sein, von dem Sie abstammen.“

O wach!

Junger Schriftsteller: „Haben Sie meinen neuesten Roman gelesen?“

„D, gewiß, ich lese ja jeden alten Schmöker!“

Ja, warum!



„Ihr Mühsel, seid doch gar zu dünn, warum hat Noah damals in der Arche nicht die beiden Mücken mitgeschlagen.“

Bericht vom grünen Rasen



Hannibal! brach schon vor der ersten Hinde aus. Da war sein karthagischer Namensvetter von anderem Schlage; der nahm bekanntlich die Pyrenäen und die Alpen spielend!

Das kühnste. Da sagst du, alle, da ist das Bild, was der kleine Herr, der Maler vom vorigen Sommer bei uns gemalt hat, fleißig, das ist unsere Maler mit unserer Kunst, lang nicht mehr. Da sagst du, ja, fleißig, Herr Baron! Ein Gefel tangt da hat der Maler mal in schönes kühnsten an unsere Kunst.

Böser Mann



Borgereitel. Da sagst du (zum Dienstbuden): „Wenn mein Mann dich fragt, was ich im Stieher gesprochen habe, dann sagst du, ich hätte fortwährend von Stenbe phantasiert.“

Stillebeichte

Ob Stillebeichte von der Mogebeide wirklich Defter reicher war, ließe sich erst feststellen, wenn man den Ort seine Geburt wüßte.

Geistigung

„Wie fühlst du dich in deiner Ehe? Man spricht, dein Mann sei unterm Stantoffel!“

Ein Goldes hängt hoch alles.

„Die Unberührten verfolgen mich nun schon eine halbe Stunde! Wenn ich nur wüßte, welcher der reichere ist.“

Sehnsucht

Er: „Söhre, Dieschen, sagst dich nicht immer zur Sühpe-lerin, ich glaube, von der lernst ihr nichts Gutes!“

Stillebeichte

„Ihr Dienstbuden ist ein recht süßes Geschöpf.“

Stillebeichte

„Ihr Dienstbuden ist ein recht süßes Geschöpf.“

Auf der Flucht



Ganz begreiflich.

„Wie kommt es nur, Herr Professor, daß die genialsten Schriftsteller für die Gedächtnisse des allmählichen Lebens oft so gar nicht brauchbar sind?“

Böser Mann



Sie: „Du berichtest mir mit Vergnügen über jedes Anzeichen unserer Aktien; aber ich darf das Wort Anziehen kaum in den Mund nehmen!“

Gansterfährnis.

„Nennen Sie diese Strohprobe — es ist die von Knibos.“

Zeitgenössischer Vorsatz.

„Vorstand eines Bergarbeiter-Clubs: „Meine Herren, wie müßig, wenn wir hauer ein Speis- abführen anzureichern?“

Stillebeichte

„Ungeheuerlicher Einbruch (zu einer hübschen Dame, mit der er getraut hat): „Geben Sie auch schon mal mit Entsetzen Scherz getrieben, meine Gnädigke?“

Stillebeichte

„Wer gut schmeckt, der gut führt; wer gut an-schmeckt, der führt oft zuletzt in einer Equivoke.“

Stillebeichte

„Wie gut schmeckt, der gut führt; wer gut an-schmeckt, der führt oft zuletzt in einer Equivoke.“

Druckfehlerleucl

(Aus einer Novelle)

Die schöne Elise war halb Kimo, halb Weiß. Unter den Teilnehmern des Festessens bemerkte man auch zahlreiche Vertreter der Tagesfesse.

Arthur begegnete jeden Tag seiner alten Nachbarn.

Auf dem Gartenwege knirschte der weiße Kas unter den Sohlen.

Der Arzt empfahl ihr dringend, die Stellung im Käsegeschä aufzugeben und verordnete Dufveränderung.

Nachdem die Herren bis zum frühen Morgen gezecht hatten, brachen sie aus.

(Aus einem Roman)

Plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, stand der Baron neben ihr. Sie wankte und hielt sich an dem Flegel fest.

Der Schneidermeister verzehrte eine unglaubliche Menge der ihm dargereichten Meckerbissen.

Herr Müller freute sich riesig, als er sah, daß seine Nase zu einer vollkommenen Dose aufgeschliff war.

Weil gar so viel im Geschäft zu tun war, so schickte der Barbier zu seinen Kollegen und ließ dessen Lehrling kämmen.

Obwohl nur die Tochter eines Schachrichters, hatte sie doch neben einer anscheinlichen Milgitt eine recht komfortable Hinrichtung.

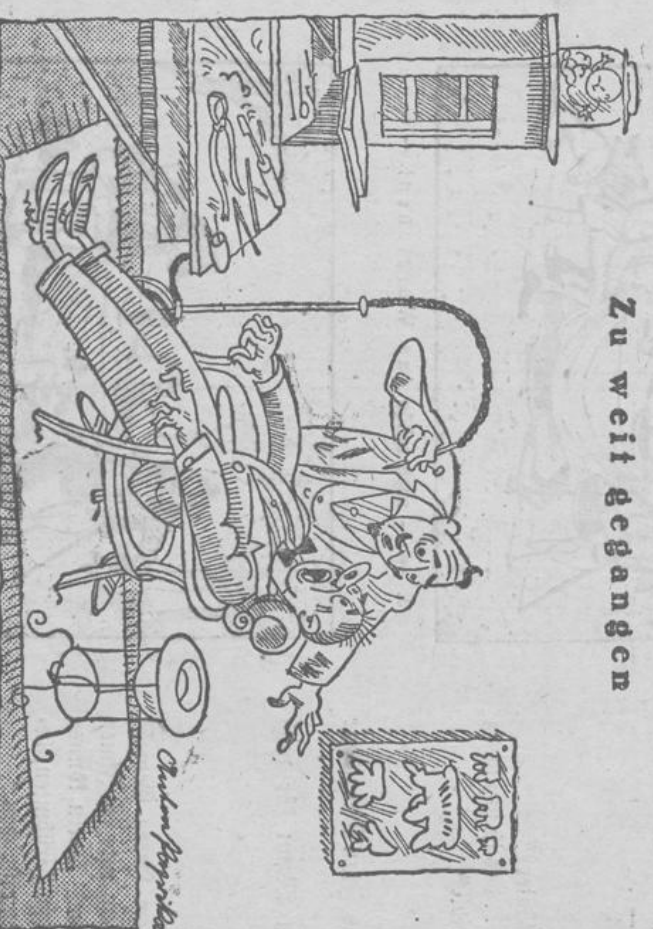
So, so!

„Wie, Herr Professor, spielen Sie noch noch etwas?“

„Es ist wirklich schon eine sehr späte Stunde, gnädige Frau, man muß auf die Nachbarn Rücksicht nehmen.“

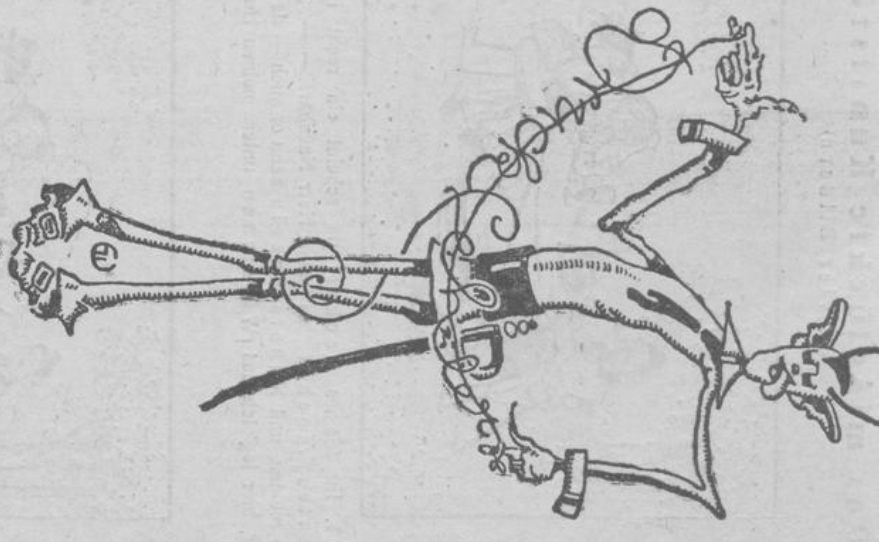
„O, daß ich selbst angebliche Müdigkeit, die haben uns vorige Woche unsere Hund vergiftet.“

Zu weit gegangen



Zahnarzt (nach langem Bohren): „Mein Herr, ich glaube, der Zahn war schon mal plombiert, da guckt so was wie Gold raus!“

Patient: „Um Gotteswillen, das kann nur mein Krakenkopf sein!“



Ein Gluckstuch.

„Was, du bist glücklicher Schmied? Ja, hast du schon-terner Mensch denn überhaupt bei deiner Angelegenheit an- zusehen gewagt?“

„Nur gar nicht nötig, mein Herr, klopte so hart, daß sie-berst tief, noch ehe ich angelopft hatte.“

Die Samplade.

W.: „Ma, wie ist Ihr Automobil- rennen abgelaufen?“

W.: „Ich, großartig! Trotzdem ich zwei Leute überfahren, drei Stadlerer getötet und vier Wagen angerannt habe, bin ich doch noch als Sieger am Ziel gewesen, und mein Auto hat nicht den geringsten Defekt erlitten.“

Stillebeichte

W.: „Die Samplade bei dem Sport ist, daß Sie alle meine Stren, das Ein Martino-Stre- tren, den Sportgeistigen Entf- orten, den Stammland und die Stre- bische Gerbenfunde in jeder Eingelheit treffend wiedergeben.“